



**Kurze Einführung
in das Buch
der
Offenbarung des Johannes**

Detlev Fleischhammel

mail@deflei.info

www.deflei.info



1. Einleitung

Die Offenbarung des Johannes unterscheidet sich von allen anderen Büchern des Neuen Testaments. Die Evangelien und die Apostelgeschichte sind geschichtliche Bücher, während es sich beim Römer- bis zum Judasbrief natürlich um Briefe handelt; bei der Offenbarung dagegen haben wir es mit einem größtenteils prophetischen Buch zu tun. Außerdem ist sie zumindest teilweise nicht gerade leicht zu verstehen.

Nicht von ungefähr ist sie das letzte Buch der Bibel (obwohl die Reihenfolge der biblischen Bücher natürlich nicht inspiriert ist): sie bildet nämlich den Abschluß der biblischen Offenbarung Gottes.

2. Verfasser

Nach dem Zeugnis des Buches ist es Johannes:

Offb. 1, 1 - 2

1 Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß; und indem er <sie> durch seinen Engel sandte, hat er <sie> seinem Knecht Johannes kundgetan, 2 der das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi bezeugt hat, alles, was er sah.

vgl. 1, 4. 9/ 22, 8

Wahrscheinlich hat der Jünger und spätere Apostel Johannes dieses Buch geschrieben, denn Johannes der Täufer wurde ja schon früh hingerichtet, und ein anderer Johannes wird in der Bibel nicht genannt. Es gibt gute außerbiblische Bestätigungen dafür aus z.T. sehr früher Zeit: z.B. bei Justin dem Märtyrer (ca. 100 - 165) und bei Irenäus von Smyrna (ca. 175 - 195 - er war Schüler von Polykarp, der wiederum selbst Schüler von Johannes gewesen war). Ägyptische Papyrusfunde aus etwa dem Jahr 150 zitieren Offb. 1, 19, nennen als Autor "Johannes, den Bruder des Jakobus" und erläutern noch: "Beide waren Söhne des Zebedäus". Bekräftigt wird das auch bei weiteren frühen Kirchenvätern wie Clemens von Alexandrien (200), Tertullian (ca. 160 - 220), Origenes (223) und Hippolyt (ca. 170 - 235).

Zweifel daran kamen dennoch schon im 3. Jahrhundert auf. Dyonysius von Alexandrien (gestorben 264) verglich die Offb. mit dem Johannesevangelium und kam zu dem Schluß, daß diese beiden Bücher nicht denselben Verfasser haben konnten. Er begründete das damit, daß die Offb. ihren Autor nennt, das Johannesevangelium jedoch nicht. Er wies auch darauf hin, daß wichtige Themen des Johannesevangeliums wie Liebe, Leben, Licht, Wahrheit und Gnade in der Offb. nicht behandelt werden und daß die Offb. im Gegensatz zum Johannesevangelium in einem grammatisch schlechten Griechisch geschrieben ist. Er vermutete als Verfasser zuerst Johannes Markus und später einen zweiten Johannes. Der Anlaß dafür war, daß ein Reisender ihm erzählt hatte, es gebe in Ephesus zwei Gräber von Männern mit diesem Namen.

Dazu ist folgendes zu sagen: Johannes hat das Recht, sich in der Offb. als Verfasser nennen, auch, wenn er es in seinem Evangelium nicht getan hat. Und die Offb. hat eine ganz andere Zielsetzung als das Johannesevangelium; darum unterscheiden sich auch ihre Thematiken stark voneinander. Ich habe ein Buch über Gemeindezucht geschrieben und jetzt noch eine seelsorgerliche Auslegung des Philipperbriefs; auch in diesen beiden Büchern gibt es natürlich ganz andere Inhalte - sonst hätte ja auch eins genügt!



Die sprachlichen Unterschiede sind auch in neuerer Zeit als Argumente angeführt worden dafür, daß Johannes angeblich nicht der Verfasser der Offb. ist. Aber andere Gelehrte haben herausgefunden, daß es zwischen den beiden Büchern sprachlich nicht nur krasse Gegensätze gibt, sondern auch genauso auffällige Übereinstimmungen; sie rühren alle her vom gleichen geografischen, kulturellen und theologischen Hintergrund. Fachleute sagen, daß das Griechisch der Offb. nicht ungrammatisch ist, sondern daß es z.T. einer eigenen Grammatik folgt, die einen hebräischen Hintergrund hat. Es ist also durchaus möglich, daß Johannes bewußt diesen Stil gewählt hat.

Grundsätzlich wird immer der Stil vom Thema bzw. dem Inhalt geprägt. Beispiel: Es gibt krasse stilistische Unterschiede beim gleichen Verfasser, wenn er einmal ein Liebesgedicht und ein anderes Mal eine Gebrauchsanweisung schreibt. Das bräuchte aber niemand auf den Gedanken, zu bestreiten, daß beide Texte den gleichen Verfasser haben.

Der Schreiber der Offb. war offenbar in allen sieben Gemeinden so bekannt, daß er sich ihnen nicht vorzustellen brauchte. Wenn der Apostel Johannes dieses Buch wirklich nicht geschrieben hat, welcher andere Johannes sollte dann der Verfasser sein?

Ein weiteres Argument gegen Johannes als Verfasser lautet, er wäre am Ende des ersten Jahrhunderts zu alt gewesen, um ein Werk von so "kraftvollem Einfallsreichtum" zu schreiben. Aber er ist wahrscheinlich sehr jung gewesen, als der Herr Jesus ihn zu seinem Jünger machte. Und z.B. George Bernard Shaw hat noch erfolgreich Bücher geschrieben, als über neunzig Jahre alt war.

3. Datierung

Wir sind damit bereits bei der Frage: Wann wurde die Offb. geschrieben? Das Buch enthält leider kein Datum. Bei den Versuchen, diese Frage zu klären, ist es zu zwei verschiedenen Auffassungen gekommen: Die Frühdatierung nimmt an, daß das zur Zeit des Kaisers Nero (54 - 68) geschehen ist, während die Spätdatierung von der Zeit des Kaisers Domitian (81 - 96) ausgeht.

Ich will nicht auf die Gründe eingehen, die von den Vertretern dieser beiden Ansichten genannt werden. Ich möchte nur soviel sagen: Ich bevorzuge die Spätdatierung, u.a. wegen eines entsprechenden Zeugnisses des Kirchenvaters Irenäus (135 - ca. 202), ein Freund Polykarps, der Schüler des Johannes gewesen war; er datiert die Offb. auf das Ende der Regierungszeit Domitians.

4. Empfänger

Sie werden in 1, 4 genannt: es sind die "sieben Gemeinden, die in Asien sind", also die Gemeinden der Sendschreiben in K. 2 - 3. Aber der Schluß zeigt, daß Johannes noch viel mehr Leser im Auge hatte:

Offb. 22, 18 - 19

18 Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind; 19 und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung wegnimmt, so wird Gott seinen Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens und aus der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben ist.



5. Zweck

a) Ein prophetischer Zweck

Offb. 1, 1

Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß ...

Das ist der Hauptzweck des Buches. Es kündigt viele Ereignisse an, die noch zukünftig sind. Wichtig ist, daß wir nie vergessen: es ist die Offenbarung **Jesu Christi**. Er ist der Mittelpunkt dieses Geschehens, weil ER ja auch der Mittelpunkt der ganzen Heilsge - schichte ist, die in diesem Buch ihren Abschluß findet.

b) Ein seelsorgerlicher Zweck

Der Druck auf die Christen durch Verführung und Verfolgung nahm damals zu. Deshalb war die Offb. eine große Ermutigung, weil sie deutlich macht:

- Gott lenkt die Weltgeschichte.
- Er kommt mit ihr zu Seinem guten Ziel.
- Alles Wüten Satans dagegen ist letztlich zwecklos und vergeblich.
- Jesus kommt wieder als Herr der Herren und König der Könige.
- Die Christen werden teilhaben an diesem Triumph.

Die schrecklichen Gerichte der Offb. sind natürlich beängstigend, aber die Offb. will uns nicht Angst machen, sondern sie will uns ermutigen. Bevor das Böse jedoch beendet wird, muß es voll ausreifen - das wird ganz deutlich. Allerdings: wirklich tröstlich ist das Buch nur für die, die an die Entrückung der Gemeinde vor diesen Ereignissen glauben. Für sie ist K. 4 - 20 eine Beschreibung der "Großen Trübsal / Drangsal", die den Gläubi - gen erspart bleibt.

c) Ein theologischer Zweck

Die zahlreichen Weissagungen, von denen die ganze Bibel durchdrungen ist, wären ohne Abschluß, hätten wir dieses Buch nicht. ... Die Weissagun - gen von Israels Missionsauftrag, von ihrer göttlichen Bewahrung, von der Zeit ihrer furchtbaren Drangsal und ihrer endgültigen Wiederherstellung hätten noch viele Fragen offen gelassen. Dieses Buch vollendet den Dienst der Propheten Jesaja, Jeremia und Hesekiel, und es zeigt, wie ihre Worte eine weit größere Tragweite hatten, als sie verstanden. Das Buch der Of - fenbarung bringt all das zur Erfüllung und zum Abschluß, was Gott von 1. Mose an dem Menschen geoffenbart und bereitet hat. Ohne dieses Buch fehlte der Bibel der krönende Schlußstein.¹

6. Aufbau

Ich bevorzuge die Gliederung von John MacArthur²; sie geht aus von Offb. 1, 19:

¹ James Allen, Was die Bibel lehrt: Offenbarung, Dillenburg 1999, S. 15

² JohnMacArthur, Studienbibel, Bielefeld 2002, Schlachter-Version 2000, S. 1918



Schreibe nun,

- was du gesehen hast
- und was ist
- und was nach diesem geschehen wird!

- 1) Was du gesehen hast (1, 1 - 20)
 - a) Der Prolog (1, 1 - 8)
 - b) Die Vision des verherrlichten Christus (1, 9 - 18)
 - c) Die Beauftragung des Apostels zum Schreiben (1, 19 - 20)
- 2) Was jetzt ist (2, 1 - 3, 22)
 - a) Der Brief an die Gemeinde in Ephesus (2, 1 - 7)
 - b) Der Brief an die Gemeinde in Smyrna (2, 8 - 11)
 - c) Der Brief an die Gemeinde in Pergamus (2, 12 - 17)
 - d) Der Brief an die Gemeinde in Thyatira (2, 18 - 29)
 - e) Der Brief an die Gemeinde in Sardes (3, 1 - 6)
 - f) Der Brief an die Gemeinde in Laodicäa (3, 14 - 22)
- 3) Was nach diesem geschehen soll (4, 1 - 22, 21)
 - a) Anbetung im Himmel (4, 1 - 5, 14)
 - b) Die große Trübsalszeit (6, 1 - 18, 24)
 - c) Die Rückkehr des Königs (19, 1 - 21)
 - d) Das Tausendjährige Reich (20, 1 - 10)
 - e) Das Gericht am großen weißen Thron (20, 11 - 15)
 - f) Der ewige Zustand (21, 1 - 22, 21)

7. Auslegung

Es gibt vier verschiedene Modelle der Auslegung dieses Buches:

a) Die präteristische Auslegung

"Präteristisch" heißt vergangenheitlich. Nach dieser Auslegung sind zwar alle Angaben in der Offb. ernstzunehmen, aber alles, was bis K. 20 geschildert wird, ist bereits im ersten Jahrhundert geschehen. Demzufolge ist die Offb. kein prophetisches Buch, sondern ein Geschichtsbuch. Und in den beiden Tiere von Offb. 13 wird das kaiserliche Rom und die kaiserliche Priesterschaft gesehen. Die Aussagen über das zweite Kommen Jesu werden auf den Fall Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. bezogen.

Dieses Auslegungsmodell kam schon im 17. Jahrhundert auf, und viele Theologen sind ihr gefolgt. Aber sie läßt sich nicht vereinbaren mit Offb. 1, 1. 19:

*1 Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, **was bald geschehen muß** ...*

*19 Schreibe nun, was du gesehen hast und was ist und **was nach diesem geschehen wird!***

b) Die historische Auslegung

Sie ist ähnlich wie die präteristische Auslegung, aber sie sieht in der Offb. einen wesentlich längeren Zeitraum, nämlich die ganze Kirchengeschichte (K. 4 - 19). Bei der



Zuordnung der geschichtlichen Ereignisse gibt es unterschiedliche Deutungen, aber meistens wird Babylon nicht als das kaiserliche Rom gesehen, sondern als das päpstliche. Unter den Vertretern dieser Richtung waren Luther, Calvin und andere Reformatoren.

Ein Problem dabei ist, daß lt. Offb. der Antichrist nur 1260 Tage regiert. Deshalb hat man kurzerhand 1260 Jahre daraus gemacht - ohne jeden Anlaß im Bibeltext. Diese Auslegung ist also sehr willkürlich - deshalb hat sie heute nicht mehr allzu viele Befürworter.

c) Die thematische Auslegung

Sie ist ähnlich wie die historische Auslegung: sie betrachtet Offb. 4 - 19 als eine Abhandlung der Kirchengeschichte bis zur Wiederkunft Jesu. Aber sie sieht darin eine Reihe paralleler Visionen; jede davon stellt eine besondere Seite der Kirchengeschichte bzw. immer gültige geistliche Wahrheiten über den Kampf zwischen Licht und Finsternis im Verlauf der Kirchengeschichte dar. Jede davon endet mit der Wiederkunft Jesu.

Diese Auffassung allegorisiert bzw. vergeistlicht die Offb.; d.h., sie faßt alles im übertragenen Sinn auf. Dies kollidiert mit einem fundamentalen Prinzip, das für die Auslegung von Texten aller Art gilt: Alle Aussagen sind grundsätzlich wörtlich zu nehmen, es sei denn, dies ergibt keinen Sinn, oder es gibt Hinweise im näheren oder weiteren Zusammenhang oder sonstwo darauf, daß es nicht wörtlich gemeint ist.

Wenn ich z.B. sage: "Ich habe heute abend noch nichts gegessen," dann ist das Pech, aber es ergibt einen Sinn, wenn man es wörtlich nimmt, und nichts deutet darauf hin, daß es anders gemeint ist. Niemand käme auf die Idee, nach einem tieferen, übertragenen Sinn zu forschen in diesem Satz.

Anders ist es, wenn jemand behauptet: "Ich habe einen so großen Hunger, daß ich ein halbes Schwein essen könnte." Das ist für einen normalen Sterblichen unmöglich. Daraus ergibt sich, daß dieser Satz nicht wörtlich gemeint ist. Wir verstehen sofort: Es ist eine Übertreibung als Stilmittel zur Verdeutlichung des Ausmaßes des Hungers.

Dieses hermeneutische Prinzip praktizieren wir z.B. beim Zuhören ständig, ohne darüber nachzudenken - warum tun wir es nicht auch bei der Bibelauslegung?

d) Die futuristische Auslegung

Sie nimmt Offb. 1, 1. 19 ernst und geht deshalb davon aus, daß die in Kap. 4 - 22 geschilderten Ereignisse alle noch zukünftig sind. In der frühen Kirchengeschichte war dies wohl die am meisten verbreitete Auslegung.³

Aber auch unter ihren Vertretern gibt es Unterschiede, z.B. bzgl. des Zeitpunktes der Entrückung der Gemeinde: manche sehen ihn vor, andere in der Mitte und wieder andere nach der "Großen Trübsalszeit". Auch im Hinblick auf die Auslegung der Zahlenangaben ist man sich nicht einig. So geht z.B. die Wuppertaler Studienbibel davon aus, daß viele davon angeblich symbolisch sind, und meint, das Tausendjährige Reich dauere keine wirklichen tausend Jahre. Andere nehmen diese Angaben wörtlich, weil es keine Hinweise darauf gibt, daß sie anders gemeint sind.

Was das Tausendjährige Reich (Millenium) betrifft, gibt es grundsätzlich drei

³ Merrill F. Unger, Bibel Aktuell, Band 6, Wetzlar 1971, S. 181



verschiedene Auffassungen: Der Amillennialismus vergeistlicht alle biblischen Aussagen dazu und sieht im Millenium die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen Jesu, also die Jetztzeit; dies ist die offizielle Lehre der katholischen und der evangelischen Kirche. Der Postmillennialismus vertritt fast dasselbe, nur glaubt er, daß durch die Verkündigung des Evangeliums die große Mehrheit der Menschen zum Glauben kommen und dadurch ein goldenes, fast paradiesisches Zeitalter auf der Erde bis zur Wiederkunft Jesu entstehen wird.⁴ Der Prämillennialismus dagegen nimmt die diesbezüglichen biblischen Prophezeiungen wörtlich und geht davon aus, daß das Millenium noch aussteht und mit der sichtbaren Wiederkunft Jesu und Seinem Sieg über Satan beginnt.

Auch, wenn Vieles unverständlich bleibt in diesem Buch, steht das Studium der Offenbarung des Johannes unter einer besonderen Segensverheißung:

Offb. 1, 3

Glückselig, der liest und die hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist!

Copyright (c) 2003 Detlev Fleischhammel
Alle Rechte vorbehalten

⁴ Robert G. Clouse (Editor), The Meaning of the Millenium, Downers Grove (USA) 1977, S. 118 ff